©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Die albanischen Wissenschaftler äußerten massive Kritik v.a. an der von der Regierung vorgegebenen Qualität der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) im Zuge der Kraftwerksplanung. »Die Umweltprüfungen in Albanien sind in der Regel nicht das Papier wert, auf dem sie geschrieben sind. Unser Wissen über die Flora und Fauna sowie über die Geschiebesituation an der Vjosa ist zu gering, um eine seriöse UVP durchzuführen. Es fehlt an Wissen, an Forschung«, so Prof. Aleko Miho von der Universität Tirana.

»Die albanische Regierung sollte als EU-Beitrittskandidat unbedingt ein UVP-Verfahren nach EU-Standards durchführen. Wir würden die albanische Regierung dabei gerne unterstützen«, so Robert Konecny vom Österreichischen Umweltbundesamt.

»Die Vjosa ist das letzte verbliebene große Wildflusssystem Europas außerhalb der Arktis. Der Fluss sollte aus gesamteuropäischer Sicht unbedingt erhalten bleiben. Wir sollten zusammenarbeiten, damit hier nicht dieselben Fehler passieren, die wir in der Vergangenheit an unseren Flüssen in Deutschland, Österreich usw. gemacht haben«, so Dr. Martin Pusch vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei in Berlin.

Aus diesem Grund fordern die Wissenschaftler aus Albanien, Österreich und Deutschland ein 3-jähriges Moratorium von Baumaßnahmen an der Vjosa, um in dieser Zeit ein umfangreiches Forschungsprogramm durchführen zu können. »Wir haben an der Vjosa die einzigartige Möglichkeit, ökologische Zusammenhänge von weitgehend ungestörten Flusssystemen zu erforschen. Sie ist ein Naturlabor, das dringend benötigte Erkenntnisse für Renaturierungen an anderen europäischen Fließgewässern liefern kann. Die Vjosa ist von gesamteuropäischer Bedeutung«, so Prof. Friedrich Schiemer von der Universität Wien.

Gemeinsame Pressemitteilung von
EuroNatur, Riverwatch und Front 21/42

Kurzberichte aus aller Welt

»Umwelt-DNA« hilft beim Aufspüren von Bio-Invasoren

Molekulargenetische Methoden haben in der Wissenschaft eine weite Verbreitung gefunden, beispielsweise um die Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Populationen zu untersuchen oder neue Arten zu beschreiben.

Ein relativ neues Verfahren ist die Analyse der »Umwelt-DNA« (Environmental DNA, eDNA). Dabei wird die Probe nicht im Organismus selbst gezogen, sondern es werden DNA-Spuren untersucht, die der Organismus in seiner Umwelt hinterlässt, beispielsweise im Sediment, im Wasser oder in der Luft. Diese Methode kann beim Aufspüren nicht heimischer Arten mit hoher Ausbreitungstendenz (invasive Neozoen, Bio-Invasoren), die durch Konkurrenz langfristig heimische Arten verdrängen können, wertvolle Hilfe leisten.

Dies wurde unlängst bei der Krebsart *Orconectes rusticus* gezeigt, die sich seit der Einbürgerung in den USA massiv ausbreitet. Zur Erfassung der Bestände wurde neben der etablierten Fangmethode mittels Krebsreusen Wasser von der Oberfläche der untersuchten Seen entnommen und nach Spuren von eDNA untersucht. Es zeigte sich, dass eDNA von *Orconectes rusticus* in sämtlichen Gewässern, in denen die Art auch mittels Reusen gefangen wurde, nachzuweisen war, selbst wenn diese dort nur selten vorkam. Zusätzlich wurde der Krebs mittels eDNA auch in zwei weiteren Gewässern belegt, wo er mit Hilfe der Reusen nicht erfasst werden konnte. eDNA erweist sich somit als eine nützliche ergänzende Methode für die frühzeitige Erkennung invasiver aquatischer Neozoen.

Original-Artikel: Dougherty, M.M., Larson, E.R., Renshaw, M.A., Gantz, C.A., Egan, S.P., Erickson, D.M. & D.M. Lodge, 2016. Environmental DNA (eDNA) detects the invasive rusty crayfish *Orconectes rusticus* at low abundances. Journal of Applied Ecology 53: 722–732.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 69

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Kurzberichte aus aller Welt 170